

Häuschen, wenn auch anfänglich nur ein ganz kleines. Sowie sie dann selber wuchs, ward auch das Haus von Tag zu Tag größer. In dieser Eigenschaft übertraf das Schneckenhaus sogar alle Paläste der Fürsten, die nimmermehr von selbst größer werden.

Die Schnecke war aber das gefräßigste und zugleich das verdriehlichste Geschöpf im ganzen Buschwalde. Während des Tages hielt sie sich im feuchten Moose unter dem Laube versteckt, und erst am Abend, wenn alle ehrlichen Leute schliefen, kam sie aus ihrem Schlupfwinkel hervor, kroch durch den Zaun am Garten und fraß dem Bauer die Kohlpflanzen ab und dem Gärtner den jungen Salat. Ehe die Sonne aufging, schlich sie wie ein Dieb wieder nach ihrem Verstecke zurück, und die Leute fanden dann nichts als zerfressene Blätter und einen langen glitzernden Schleimstreifen.

Nachte die Schnecke ja einmal bei hellem Tage einen Spaziergang im Walde, so war ihr nirgends etwas recht. Ehe sie nur einen Strohhaln breit weiterkroch, streckte sie bedächtig ihre vier Fühlhörner heraus, von denen die beiden größeren an ihrer Spitze die kugeligen Augen tragen. Jedes Ding, das im Wege lag, beschaute sie lange links und rechts, ob's auch gut genug sei, daß sie hinüberkröche. Kam ein lustiger Schmetterling vorbei und streifte sie nur wenig mit seinen weichen, wunderhübschen Flügeln — hu, wie nahm sie das übel! Wie schrumpfte sie sofort ein und kroch in sich zusammen, gerade wie ein unartiges Kind, das durchaus keinen Spaß verstehen will. Sie kroch ganz und gar in ihr Haus hinein und blieb lange trogend darin, als sei niemand daheim.

Jetzt kamen die Kinder beim Weilschensuchen durch den Buschwald; sie fanden das Schneckenhaus und sangen ihm das lustige Liedchen vor:

„Schneckenhaus, Schneckenhaus!
Stecke deine vier Hörner aus!“

Aber die Schnecke blieb gerade deshalb um so trotziger in ihrem Hause, denn sie wollte nicht spielen und lustig sein. Endlich gingen die Kinder heim, und der Rabe flog durch den Wald. Er sah die Schnecke noch auf demselben Fleck liegen, an dem sie schon seit ein paar Stunden gelegen und mit der ganzen Welt getrotzt hatte. Der Rabe aber in seinem kohlschwarzen Rocke ist ein gar strenger Herr. Er stiehlt zwar gern für seine Person, aber einem andern sieht er durchaus nichts nach, besonders wenn dieser kleiner und schwächer ist als er selbst. Jetzt setzt sich der Rabe vor die eigensinnige Schnecke und spricht allerlei zu ihr in der Vogelsprache. Wahrscheinlich sind es gute Lehren über Umgang mit andern und Ermahnungen gegen das unartige Trotzen. Endlich, da alle seine Bemerkungen unbe-